



KFOR fürchtet Gas-Einsatz

Die UN-Truppen scheinen mit einem Giftgaseinsatz der Rot-Armee zu rechnen. Jedenfalls wurden KFOR-Soldaten beim Training mit ABC-Ausrüstung beobachtet. Rotland verfügt über C-Kampfstoffe, die mit Granaten verschossen oder aus Flugzeugen versprüht werden können.

EDITORIAL

Die Manöverzeitung „Felsenberg 2003“ simuliert die allgemeine Nachrichtenlage, wie sie auch im Ernstfall über Medien gegeben wäre. Außerdem berichtet sie über alle interessanten oder originellen Vorkommnisse des Manövers. Dazu sind alle Übungsteilnehmer eingeladen, Beiträge, Informationen und Fotos zu liefern. Die Manöver-Redaktion ist erreichbar unter **0664/ 622 2805** **3pzgrenbrig@bmlv.gv.at**

**SCHUTZ
HILFE**



UN-Aufmarsch gegen Rotland

Im Kampland-Konflikt droht militärische Eskalation

Seit gestern, Mittwoch, rollen die Panzer. Nach langem diplomatischen Tauziehen im Sicherheitsrat um den Kampland-Konflikt hat die UNO eine Interventions-truppe in Marsch gesetzt, um die Rotland-Armee aus der Provinz zu werfen.

Lange Militärkolonnen werden aus dem Raum Riegersburg, Geras und Drosendorf gemeldet. Bei den Bahnhöfen wurden Fliegerabwehrstellungen eingerichtet. Nach Angaben eines UN-Sprechers handelt es sich dabei um eine multinationale mechanisierte Brigade der KFOR (Kampland Forces).

Beunruhigende Meldungen über Truppenbewegun-

gen liegen aber auch aus Rotland vor. Von den Machthabern in Rotland sind scharfe Töne zu hören: Der Blau-Staat plane nur die Inbesitznahme der Erdölvorkommen im Raum Großweikersdorf. Die UN-Resolution sei „null und nichtig“, bei der KFOR handle es sich um „illegale

Okkupationstruppen“.

Beobachter fürchten eine militärische Eskalation. Auch bei der KFOR scheint man mit Widerstand zu rechnen. Der Weg nach Zwettl - so meinte jedenfalls ein KFOR-Sprecher bei einer Pressekonferenz - würde kein „Spaziergang“ werden.



Das Ende der Tragödie?

Es ist die bald unendliche Geschichte von Unterdrückung und Vertreibung, die nun mit Brachialgewalt beendet werden soll. Eine wilde Soldateska von Rotland ist dabei, die sozialen Strukturen der überwiegend von Kampländern bewohnten Provinz zu zerstören.

Es gibt kaum Arbeitsplätze in Kampland, auch keine ausreichenden Ausbildungsmöglichkeiten. Für einen Kampländer ist es so gut wie un-

möglich, einen Studienplatz an einer staatlichen Universität zu ergattern. Vertreter der Kampländer Intelligenz sind bevorzugtes Opfer von mutwilligen Verhaftungen. Im günstigsten Falle werden sie zur Emigration gezwungen.

Letzter Anlass für die UN-Resolution war schließlich die Inhaftierung der legal gewählten Provinzregierung durch die Armeeführung von Rotland.

Sie machen die Waffen scharf. Im Grenzgebiet zum Rotstaat formieren sich die UNO-Truppen der KFOR. Für die Rot-Machthaber sind sie „illegale Okkupanten“. Doch von der überwiegenden Mehrheit der Kampländer Bevölkerung werden sie sehnlich als Befreier erwartet. Sie sollen der Provinz-Regierung die Arbeit ermöglichen.

ANALYSE

Vor vollendeten Tatsachen

von Wilhelm Theuretsbacher

Die Diplomatie ist einen Schritt zurück getreten. Jetzt sind die Militärs am Zug. Eine militärische Eskalation scheint unausweichlich. Die UNO-Truppe steht vor einem „friedens erzwingenden Einsatz“. Dabei sollte es vorerst nur eine „harmlose Polizeiaktion“ wie im Kosovo werden. Im Kosovo hatte aber die serbische Armee freiwillig das Feld geräumt. Das Kriegsgeheul der Rotland-Machthaber hingegen dreht die Zeichen der Zeit auf Sturm.

Es gibt für beide Seiten kein Zurück mehr. Zu sehr haben sich die Rot-Machthaber in ihrer Dolchstoßlegende mit dem „Öl-krieg“ einbetoniert. Dazu kommt auch der innenpolitische Druck. Ein Nachgeben könnte von oppositionellen Kreisen in Rotland als Zeichen der Schwäche gedeutet werden - was letztendlich das Machtmonopol der Rot-Nomenklatura ins Wanken bringt. Auch die UNO hat keinen Spielraum mehr. Sie hat ihre Truppen in Stellung gebracht. Die Soldaten können nicht beliebig lange dort gehalten werden. Zu lange Wartezeiten würden sich auf die Moral der Truppe schlagen. Ein rascher Angriffsbeginn ist wahrscheinlich.

Folglich geht es nicht mehr um die Frage, ob es zu einer Eskalation kommt - sondern nur mehr darum, wie weit diese gehen wird.

Angesichts der modernen Waffensysteme der Rot-Armee und des drohenden Einsatzes von Giftgas kommen Analysten zu alarmierenden Szenarien bis hin zum Krieg, der die gesamte Region destabilisieren könnte. Doch bei genauerer Betrachtung zeigt sich noch kein Grund für Endzeitstimmung.

Dass sie einen regulären Krieg gegen die internationale Staatengemeinschaft nicht gewinnen können, wissen auch die Herren im Rot-Staat. Die präsenten Rot-Streitkräfte treffen zwar Verteidigungsvorbereitungen, aber für eine Mobilmachung gibt es keine Anzeichen. Damit reduziert sich das militärische Rot-Potenzial auf zwei mechanisierte Bataillionskampfgruppen. Offenbar geht es den Rot-Machthabern nur um begrenzten militärischen Widerstand, um den drohenden Gesichtsverlust zu vermeiden. Jetzt liegt es an der KFOR-Brigade, mit einem professionellen Einmarsch rasch vollendete Tatsachen zu schaffen.

Spionage, Subversion und Partisanenkampf

KFOR-Offiziere rechnen mit Sabotagegruppen



KFOR-Soldaten entdeckten illegale Waffenlager

Das Rotland-Propagandaministerium hat eine Nachrichtensperre verhängt. Internationale Agenturen melden aber verstärkte Truppenbewegungen vor allem im Raum Zwettl und östlich davon. Die Rotlandbrigade scheint sich dort auf die Verteidigung vorzubereiten.

Während ein Rot-Armee-sprecher angebliche Provokationen und Spionageaktivitäten des Blau-Staates beklagt, stellt sich die KFOR-Führung auf subversive Bedrohungen seitens der Rot-Armee ein. Denn gerade der Partisanenkrieg und der verdeckte Kampf gilt auf Grund

historischer Erfahrungen als Spezialität der Rot-Armee.

Waffenfunde nähren den Verdacht von beabsichtigten Aktionen. KFOR-Soldaten werden jedenfalls von ihren Offizieren vor Sabotageaktionen durch „subversive Kräfte“ gewarnt. Gemeint sind Angreifer in paramilitärischer Aufmachung oder in Zivilkleidern, die bei einem Rückzug der Rotlandbrigade im Kampfgebiet verbleiben. Sie sollen durch Überfälle und Hinterhalte den KFOR-Einmarsch behindern und mit Lasergeräten KFOR-Stellungen für Luftangriffe markieren.

KFOR vor Angriff?

Gesicherte Bahnhöfe und Panzerkolonnen

An der Staatsgrenze wurden erste Panzerfahrzeuge gesichtet. Handelt es sich um eine Drohgeste? Es werden zwar seitens der KFOR-Führung keine taktischen Einzelheiten über den Aufmarsch bekannt gegeben. Dennoch ist klar zu erkennen, dass sich die 3. Panzergrenadierbrigade im Raum westlich von Allentsteig und südlich von Groß Siegharts auf den Angriff vorbereitet.

Journalisten berichten von intensiven Truppenbewegun-

gen vor allem entlang der Waldviertel-Bundesstraße. Auch schwere Kampfpanzer wurden gesichtet. Nicht zu übersehen sind auch Schutzmaßnahmen bei Bahnhöfen. Angeblich werden auch Anhaltstellen für mögliche Flüchtlinge, Überläufer und Kriegsgefangene eingerichtet.

Der ohnehin schwache Grenzverkehr zwischen Blauland und Rotland ist inzwischen gänzlich zum Erliegen gekommen.

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber: Kommando
3. Panzergrenadierbrigade

Raab-Kaserne, 3512 Mautern, Tel 0 27 32 / 805-0

Verantwortlich für den Inhalt: ObstdG Karl Pronhagl

Redaktion und Layout: Mjr Wilhelm Theuretsbacher,

Mjr Georg Härtinger, Vzlt Severin Ganglberger

Druck: Heeresdruckerei Wien, BMLV R 546